

Erstausgabe täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnementpreis: 10 Pf. pro Quartal, 30 Pf. pro Semester, 1 Mark pro Jahr.
Einzelhefte: 5 Pf. pro Stück.
Pro Monat, durch die Post bezogen nur 1,20 Mk. pro Quartal.

Mittener



Volks-Zeitung

Verantwortlich für den ganzen Inhalt
H. Brinckmann, Witten.

Telephon-Nr. 130.

Centrums-Organ für das Ruhrthal.

Telegraphen-Adresse:
Volks-Zeitung, Witten.

Druck und Verlag von
H. Brinckmann, Witten.

Bestellungen auf unsere Zeitung werden
in unserer Geschäftsstelle
und von den Boten jederzeit entgegengenommen.

Politische Wochenrundschau.

Während Herr v. Miquel neuerdings wieder und nach seinem Beispiel auch Graf v. Posadowsky zur „Sammlung“ rath, läßt die Wirklichkeit von dieser Sammlung immer weniger erkennen. Gerade die alten Cartellparteien können „zusammen nicht kommen“. Ein Hauptgrund ist der Bund der Landwirthe, der Alles unter seine Fuchtel bringen will und den Nationalliberalen zudem gar nicht hold ist. Soeben hat er wieder im Reichstagswahlkreise Homburg-Köln in der Pfalz, wo für den verstorbenen Abg. Dr. v. Marquard eine Ersatzwahl stattzufinden hatte, den Nationalliberalen schweren Verdruss bereitet. Diese hatten das Mandat von jeher innegehabt und sich niemals einer Stichwahl zu unterziehen brauchen. Diesmal führte der Bund ihre Fuchtel. Nach allerlei Wirrwarr wurden sie schließlich genöthigt, einen liberalen „Agrarier“ als Candidaten aufzustellen. Ihm stellte aber der Bund doch einen eigenen Candidaten gegenüber und das Ergebnis ist Stichwahl zwischen dem Nationalliberalen und dem Bündler. Die Nationalliberalen sind gegen 1893 um fast 2500 Stimmen zurückgegangen. Der Bündler Lude erhielt 3647 und, was für uns besonders erfreulich ist, der Centrums-Candidat Dr. Jaeger, der bekannte Social- und Agrarpolitiker, 3572 Stimmen, während 1893 für den Centrums-Candidaten nur 1848 Stimmen abgegeben wurden. Dr. Jaeger wäre also am ein Haar in die Stichwahl gekommen. Jetzt gibt das Centrum den Ausschlag. So nimmt es noch immer zu, wogegen es mit den Nationalliberalen aufhaltend abwärts geht. Kein Wunder, daß sie verdrüss werden. Im Wahlkreise Hildesheim hatten drei Landräthe einen Wahlauftritt der vereinigten Landwirthe, Conservative und Antisemiten gegen die Nationalliberalen unterzeichnet. Darob erhoben sie großen Lärm, und siehe da, das Unerhörte geschah: Die „Nordd. Allg.“ erklärte, die Regierung werde die „erforderliche Correctur“ eintreten lassen, da der Inhalt des Auftrages der von ihr angeordneten Politik des Ausgleiches der verschiedenen wirtschaftlichen Interessen und des Zusammenflusses der productiven Stände nicht entspreche. Diesen Erfolg verdanken die Nationalliberalen ohne Zweifel ihrem früheren Parteigenossen v. Miquel. Da er aber die Bündler und Conservative nur verdrüss wird, so wird er der Politik der „Sammlung“ schließlich wohl mehr schaden als nützen. Ob Herr v. Miquel es wohl auch im Widerspruch mit der Politik der „Sammlung“ fände, wenn Landräthe einen Wahlauftritt gegen das Centrum unterzeichneten?

In Baden haben die Nationalliberalen das Landtagsmandat für Lörrach nun doch noch verloren. Auch die zweite Wahl war für ungültig erklärt worden, weil ein nationalliberaler Wahlmann zwei Stimmzettel abgegeben hatte. Bei der dritten Wahl siegte der freisinnige Candidat mit einer Stimme über den nationalliberalen. — Die Verfassungs-Commission der badischen Abgeordnetenkammer, die sich mit der Reform des Wahlrechts beschäftigt, hat sich für die Einführung eines „zweckmäßigen“ directen Wahlver-

fahrens ausgesprochen und eventuell auch das Proportionalwahlverfahren für annehmbar erklärt. Was aus der Reform wird, bleibt abzuwarten. — Auch die Verfassungs-Commission der württembergischen Abgeordnetenkammer hat sich mit der Wahlrechtsfrage und der Frage der Zusammenlegung des Landtages beschäftigt. Sie hat in erster Lesung die Regierungsvorlage mit einigen Abänderungen angenommen. Da aber nur wenige Beschlüsse eine Zweidrittelmehrheit hatten, ist es fraglich, ob das Ganze im Plenum die notwendige Zweidrittelmehrheit finden wird.

In Oesterreich geht es im böhmischen Landtage fortgesetzt sehr wild und aufgeregt her. Neuen Jähstoff hat das Verbot des Farbentragens für die deutschen Studenten in Prag geliefert. Da immer wieder Ausschreitungen der Tschechen, besonders gegen deutsche Studenten vorkommen, durch die sie „provocirt“ sein wollten, verbot die Polizei das Tragen von Vereinsabzeichen, Vereinsstrahlen u. s. w. Obgleich das Alles traf, wurde es doch als gegen die deutschen Studenten allein gerichtet angesehen und gab Anlaß zu einer Interpellation im Landtage, wobei die Geister wieder aufeinander schlugen. Der Raubmörder Wolf wurde wegen einer verletzenden Aeußerung von dem Abg. Pincos zum Zweikampfe herausgefordert. Das Ehrengericht entschied indeß, daß kein Grund zur Forderung vorliege, weil ein anderer Abgeordneter die Aeußerung gethan. Die deutschen Studenten beschloßen, die Vorlesungen nicht zu besuchen, so lange das Verbot des Farbentragens bestünde. Der academische Senat der deutschen Universität legte seine Würde nieder, weil die Zulagen, die den Professoren hinsichtlich des Farbentragens und des Schutzes der deutschen Studenten seitens der Regierung gemacht wurden, nicht gehalten worden seien. Auf Wunsch der Unterrichtsverwaltung blieb er dann aber vorläufig im Amte, bis der Minister seine Entscheidung getroffen habe. Der Statthalter Graf Coudenhove soll, wie es heißt, wegen des Verbots des Farbentragens abberufen und durch den früheren Statthalter Grafen Thun ersetzt werden.

In Frankreich steht nach wie vor die Dreyfus-Anglegenheit auf der Tagesordnung und erregt die Leidenschaften immer mehr. Regierung, Kammer, Presse, Pöbel und „Volk“, alles ist bestrebt, um jede Klarstellung der Sache zu verhindern. Man will diese nicht, weil man fürchtet, es könne sich die ganze Verrathsgeschichte, besonders der Verrath an Deutschland als Humbug erweisen. Staatssekretär v. Bülows hat am Montag in der Budgetcommission des Reichstags mit aller Bestimmtheit erklärt, daß deutsche Organe niemals etwas mit Dreyfus zu thun gehabt haben, Wolff, Esterhazy und Biquart den deutschen Behörden bisher ganz unbekannte Namen waren und die Geschichte von den im Papierfälsch der deutschen Postamt gefundenen Briefe nur in der Phantasie existirt. Er fügte hinzu, daß die Dreyfus-Sache die guten Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich nicht zu stören vermocht habe. So lange man eine ernste Untersuchung verhindert, kann man den Franzosen in der Presse u. s. w. ja dreist sagen, der Staatssekretär habe selbstverständlich nicht die Wahrheit gesagt. Eine ehrliche Untersuchung würde das Spiel unmöglich machen. Daß man keine Klarheit und Wahrheit will, zeigt auch das Vorgehen gegen Zola. In seinem bekannten Briefe

hat er eine Anzahl hochstehender Personen schwer beschuldigt und beleidigt. Man griff aber nur eine nebenfällige Aeußerung heraus, strengte einen Proceß wegen Beleidigung des letzten Kriegsgerichts gegen ihn an und will alles übrige unbeachtet lassen, um ihm den Wahrheitsbeweis und weitere Klarstellung unmöglich zu machen. Im Ministerrathe soll sogar zuerst jede Verfolgung abgelehnt worden sein. Zola hat alle seine Anklagen wiederholt und erklärt, den Wahrheitsbeweis für alle unter allen Umständen erbringen zu wollen. Wahrscheinlich wird man ihn vor Gericht daran aber verhindern. In der Deputirtenkammer hat der Fall Dreyfus am Samstag zu einer scandalösen Sitzung Anlaß gegeben, in der Conservative und Socialdemokraten eine regelrechte Prügelei veranstalteten und auch die Zuschauer auf den Tribünen sich gegenseitig beschimpften und prügelten. Es kam die Interpellation des früheren Kriegsministers Cavainzac über die Erklärungen des Hauptmanns Lebrun-Renaud betreffs des Schuldbeschlusses Dreyfus zur Verhandlung. Ministerpräsident Meline versicherte, ein Bericht des Hauptmanns Lebrun-Renaud existire, er könne ihn aber nicht veröffentlichen. Nachdem er dann noch allerlei herumgeredet hatte über die Ehre der Armee u. s. w., ohne bestimmt zu sagen, daß ein Schuldbeschluss von Dreyfus existire, zog Cavainzac seine Interpellation zurück. Er hatte nämlich das Ministerium stürzen wollen, um selbst wieder Kriegsminister zu werden, sah aber, daß die Mehrheit dafür nicht zu haben war. Nun nahm der Socialist Jaures die Interpellation wieder auf und darüber kam es zu Prügeleien, so daß die Sitzung abgebrochen werden mußte. Am Montag wurde eine die Erklärungen der Regierung billigende Tagesordnung mit 376 gegen 133 Stimmen angenommen. Die große Mehrheit der Kammer macht also den Verurtheilungsschwindel mit. Darunter sind auch die katholisch-conservativen Abgeordneten, die sich entweder von der Unterstützung der Regierung etwas für die katholische Sache versprechen, oder den Schwindel so groß werden lassen wollen, daß die Republik darüber zu Grunde geht. Wenn nur beide Rechnungen nicht ohne den Wirth gemacht sind! Die Erregung der Bevölkerung macht sich auch in allerlei Straßenunruhen und Ausschreitungen gegen die Dreyfuspartei und die Juden Luft. Schon in Algier hat es Prügeleien, Brandstiftungen und Plünderungen seitens der Antisemiten gegeben.

Auch in Belgien führen die Abgeordneten Prügeleien auf. Der Socialist Demblon war wegen roher Beschimpfungen des Kammerpräsidenten auf 14 Tage von den Sitzungen ausgeschlossen worden. In der nächsten Sitzung, am Dienstag, suchte er gleichwohl, umgeben von einer Anzahl Parteigenossen, in den Saal einzudringen. Der Officier der zur Vorhut am Eingange aufgestellten Abteilung Soldaten untersagte ihm den Eintritt. Er fügte sich zwar, doch kam es hierauf zu Prügeleien zwischen Socialisten und Antisocialisten, sowie zwischen der angesammelten Menschenmenge, so daß Polizei und Militär mit Gewalt einschreiten mußten. Die darauf folgende Sitzung verlief natürlich sehr stürmisch.

In Italien, wo man soeben das Jubiläum der hiesigen Revolution unter Theilnahme der königlichen Familie gefeiert hat, sind in zahlreichen Städten Revolten wegen des hohen Brodpreises ausgebrochen. Darauf hat der König durch ein Decret die Getreidezölle von 7 $\frac{1}{2}$ auf 5 Lire herabgesetzt.

An der Theuerung sind aber weniger die Bölle schuld, als die schändlichen communalen Verzehrssteuern, durch welche die herrschenden Sippen das arme Volk ausrauben, während sie selbst sich an den Steuern vorbeidrücken, oder wohl gar noch als Kornspeculanten einen directen Wucherer Gewinn an der Brodtheuerung einheimfen.

In der Türkei soll England jetzt eifrig an der Arbeit sein, um Verwirrung zu schüren und einen Krieg zwischen Rußland und der Türkei anzufachen, damit Rußland nicht ungehindert seine Aufmerksamkeit den Dingen in Ostasien widmen könne. Jundabbe bietet ihm die freitliche Gouverneurfrage. Rußland hat als Gouverneur den Prinzen Georg von Griechenland vorgeschlagen. Nachdem man Griechenland mit so viel Mühe an der Annexion verhindert hat, ist dieser Vorschlag auffallend; denn den Prinzen, der voriges Jahr den Sandstreich auf Areta unternahm, jetzt zum Gouverneur machen, heißt doch, die Insel an Griechenland ausliefern, dem man sie nicht lassen wollte. Nachdem die Engländer einmal auf der Insel sind, wollen sie nicht wieder fort; sie mühten es aber, wenn der Prinz Gouverneur wäre. Daher sollen sie neue Aufstände und Kämpfe anzetteln und den Sultan gegen den russischen Vorschlag aufheizen, was ja nicht schwer sein dürfte. Deutschland soll ebenfalls gegen den Prinzen sein, was sehr begreiflich ist, nachdem es am entschiedensten sich den Wünschen Griechenlands widersetzt hat. Die Engländer scheinen an die Gouverneurfrage die Hoffnung auf eine Vermittlung zwischen Deutschland und Rußland zu knüpfen. Fürst Bismarck hat daher in den „Hamb. Nachr.“ wieder vor England gewarnt und die deutschen Officiellen getadelt, daß sie auf Seite Englands stehen. Daß man in Berlin aber kein Verwundern mit Rußland will, bekundet die wiederholt officiös bekrittene Nachricht, daß der Kaiser im Sommer nach Constanza reiten werde. Daß wir keine directen Interessen an Areta haben, sondern nur das Interesse, es nicht zum Gegenstand von Streit zwischen den Mächten oder zum Ausgangspunkt neuer Wirren im Orient werden zu lassen, hat auch Staatssekretär v. Bülow in der Budgetcommission betont.

Die Wahlrechtsreform in Preußen

liegt noch in nebelgrauer Ferne. Darüber hat die Veranlassung des Centrumsantrages auf Reform des Communalwahlrechts keinen Zweifel gelassen. Die Parteien, die 1893 den verwertheten Streich bei dem Wahlgesetze begingen, sind zu sehr einverstanden mit dem gegenwärtigen Institute, als daß sie sich nicht gegen eine Veränderung sträuben sollten. Eine Reform konnte man ihnen nur abnöthigen in der Zwangslage von damals, wo sie andernfalls auf die Wohlthaten der Steuerreform hätten verzichten müssen. Die Regierung und besonders Herr v. Miquel hat 1893 die Wahlrechtsreform ohne Noth im Stiche gelassen; jetzt wird man die Mehrheit sobald nicht wieder dazu nöthigen können. Sie hat es jetzt in der Hand, während vor 5 Jahren die Regierung es in der Hand hatte, was werden sollte. Inzwischen ist aber die Regierung selbst von ihrem Reformeifer abgekommen. Sie legt nicht einmal die versprochene Statistik über die Wirkungen der Steuerreform auf das Wahlrecht vor und Herr v. d. Rode leugnet überhaupt, daß eine Wahlrechtsreform versprochen worden sei; mit dem Gesetze von 1893 soll die Regierung ihre Pflicht erfüllt haben; das Scheitern ihres Entwurfs sei nicht ihre Schuld. Wenn

> Vom Ahn zum Enkel.

Roman von Max Werno.

8.

Im oberen Zimmer des Gasthauses zur Krone in Buchenberg saßen der Geschäftsführer Widenauer und der Schlossverwalter Mebold an einem Tische und schenkten von Zeit zu Zeit ihre Gläser aus der Weinflasche voll, welche vor ihnen stand. Auch der Wirth erschien nur je auf ein paar Augenblicke, fragte nach den Bedürfnissen der zwei Gäste und ging wieder fort. Dies geschah augenscheinlich auf besonderen Wunsch der letzteren, deren Unterhaltung sich allerdings im Gegenstande drehte, in welche man nicht Jedermann einzuweisen mag.

„Unser Weizen geht der Reife entgegen“, begann Widenauer nach einer abgemessenen Entfernung des Glases wieder, „und die Ernte soll stattfinden, sobald Graf Felix die Augen schließt. Der junge Herr wird nicht wenig erschrecken, wenn er erfährt, daß von dem ganzen schönen Besitzthum kaum mehr eine Dachplatte sein Eigenthum ist. Man kann ihm nicht helfen. Er hätte daran denken sollen, daß eine Geldvertragschaft, wie die seine, schließlich dem Hof das Böden einbringen muß. Ich habe bereits Vorschlag für das Schlossgut und die Fabrik. Mein Gönner und Freund Bankier Hofmann nimmt unter Umständen beide, doch wäre es ihm lieber, wenn ich für die Fabrik einen andern Käufer fände, so daß ihm nur die eigentliche Herrschaft bliebe, die er mit seiner Familie in Besitz nehmen will. Sein Wunsch läßt sich wahrscheinlich erfüllen. Ich habe neuerdings ein paar Amerikaner am Böhndchen, die sich für das Buchenberger Cementwerk ganz gewaltig interessieren und Geld haben wie Heu. Können wir die Sache getrennt losschlagen, so werden jedenfalls höhere Preise erzielt. Es wäre mir erwünscht, wenn der Handel bald in Fluß käme. Die Erträge sind gerade gegenwärtig sehr gut, dagegen scheinen die Arbeiter schwierig zu werden zu wollen, mit denen Brotopf allerdings, seit er Oberaufseher ist, nicht am besten umgeht. Es war ein rechter Geistesfisch, diesen Posten dem alten Saufruder zu geben, der von einer Verlegenheit in die andere dringt.“

Der Verwalter räusperte sich. „Du darfst mir glauben“, entgegnete er, „daß auch ich zu dieser Wahl nicht gerne meine Zustimmung gebe. Aber was sollte ich machen? Wir konnten nicht hindern, daß Brotopf sein Ansehen verlor und dem Glücke in wenigen Monaten verlor. Als alles durchgebracht

war, legte er sich und vor die Thüre, und wir mußten leider in den lauren Apfel beißen, da man den Menschen, wie du ja weißt, aus gewissen Gründen nicht vor den Kopf stoßen darf. Die Auslieferung war offen. Sie verlor nicht weniger, sondern noch viel mehr, und wir gaben sie dem Seebauern einstecken, zumal da sie von demselben ausdrücklich verlangt worden ist. Eine Zeit lang war es hoffentlich noch gut thun. Haben wir dann einmal das Fest ganz in der Hand, dann macht man mit dem ungelieblichen Dürchen kurzen Prozeß.“

Widenauer ließ dieses Thema fallen. Er trank. Dabei war er einen lauernden Blick auf seinen Nachbar unter den halbgeschlossenen Lidern hervor. „Und wie steht es mit dem andern, mit Freiheit?“ fragte er; „es ist schließlich notwendig, daß die Wähe in unsere Hände kommt, wenn man die beschriebene Anekdote der Werke vornehmen will. Zu einem Kauf ab r habe ich keine Zeit, da der Müller, wie ich mich unter der Hand überzeuge, eine geradezu unverschämte Summe verlangt. Glaubst du, daß man ihm bekommen kann? Es ist ja auch ein Vortheil, wenn man die Leuten wieder ein Bißchen in Gelapp setzt.“

Ein hochrothes Glänzen zeigte um Mebolds Mund. „Ich glaube nicht bloß“, versicherte er, „sondern weiß es gewiß. Das Mittel, um ihn zahn zu machen, ist ja bereits in meiner Hand. Das Gluck läßt mir allemal wieder, wenn es auch zuweilen nicht geht. Graf Felix beauftragte mich gestern, aus seinem Schreibkiste ein Notizbuch zu holen, und gab mir die Schlüssel. Ich öffnete den Schrank. Im gleichen Augenblick kam der Alte seinen Anfall. Ich brauchte mich nicht zu beeilen. In aller Ruhe betrachtete ich die verzeichneten Sachen etwas näher, die ich vor mir liegen sah. Dabei kam mir eine Uebung in die Hände, welche Freiheit's Unterschrift trug. Es war ein Schreibkiste über eine hohe Summe, die der alte Graf dem Müller vorstreckt hatte. Nun wußte ich auf einmal, woher letzterer damals, als ich ihn schon unter dem Damme zu haben glaubte, die Mittel zur Bezahlung seiner Schulden erhielt. Ich ließ das Papier in meine Tasche verschwinden, nahm das verlangte Schreibkiste aus dem Beckel und trat damit an das Lager des Herrn, der in diesem Augenblicke wieder aus seiner Verbindung erwachte, in welche er jedesmal durch seine Krämpfe verfiel. Ohne irgend einen Verdacht zu schöpfen, nahm er Schlüssel und Buch in Empfang. Ich blieb noch eine Viertelstunde, bis Fräulein Antonie zur Abreise erschien, dann brach ich mich. Ich sage dir, dieses Briefchen soll uns vortheilhafte Dienste leisten. Wahrscheinlich denkt der Alte gar nicht mehr daran. Und wenn auch, so werde ich schon dafür sorgen, daß er und die-mal das Spiel nicht wieder verliert.“

Ein vermorrer Lärm, der von der Straße herandrang, lenkte die Aufmerksamkeit der Beiden dahin.

Mebold erhob sich, um nach der Ursache zu sehen. Im gleichen Augenblicke wurde die Thüre geräuschvoll geöffnet und eine Anzahl Männer trat in das Zimmer. Sie trugen Arbeiterkleider. Man sah, daß sie noch vom Geschäft kamen. Der Ausbruch ungewöhnlicher Aufregung lag auf jedem Gesicht. Der Meiste von ihnen, ein bögiger Mann mit grauem Haaren, trat vor. Sein Gesicht war geröthet. Die Lippen zuckten und unter den busigen Brauen glühten ein düsteres Feuer. Mebold begann er sich und begann sich an Mebold wendend, mit ruhigem Ton: „Wir bitten, Herr Verwalter, daß Sie hier seien, und wenden uns an Sie, da Sie die höchste Instanz des Fabrikbetriebs sind.“

Mit festerem Strömungslin war Mebold den Leuten einen Schritt entgegengegangen.

„Was wollt ihr?“ unterbrach er den Sprecher davor. „Was soll dieser Lärm? Wer hat Euch erlaubt, von der Arbeit wegzulaufen? Nur ich! Ich habe keine übrige Zeit!“

Der Arbeiter drehte verlegen die Hände in seiner Hand. Er fand für das, was er sagen wollte, nicht gleich das richtige Wort. „So darf es nicht länger fortgehen, Herr Verwalter“, stieß er endlich hervor, „sonst führt von unseren Leuten kein einziger mehr eine Hand an. Es ist nicht mehr zum Aushalten. Seit Brotopf Oberaufseher ist, behandeln man uns wie Hunde, und das haben wir nicht. Ich bin seit fünfzehn Jahren Arbeiter, ich habe meine Pflicht und muß mich nun von einem Menschen commandiren lassen, der vom Geschäft nichts versteht. Das ist übrigens Nebenache. Ich habe schon manches ertragen und ertrage auch dies. Aber wenn Brotopf diese Kammeraden ins Unglück stürzen will, so ist es etwas Anderes. Mein College Feger, einer unserer besten Arbeiter, war drei Wochen lang krank. Heute heilte er sich als genesen und wollte wieder ins Geschäft eintreten, doch der Oberaufseher wies ihm zurück mit dem Bemerken, daß er für ihn keine Arbeit mehr habe. Ist das eine Behandlung für einen armen Mann, der mit seinem Danksien unversorgter Kinder aus der Hand in den Mund leben muß? Daß es für Feger an Beschäftigung fehlt, ist einfach nicht wahr! Wir wissen recht gut, was Brotopf zu dem ungeschicktesten Schindler bezog. Er kann Feger nicht leiden, weil ihm von diesem neulich die Wahrheit gesagt worden ist. Das ist aber für die Entlassung eines brauchbaren Arbeiters kein Grund, und wir bitten Sie, Herr Verwalter, die Verfügung des Oberaufsehers aufzuheben, damit die ohnehin schwer heimgekehrte Familie Fegers nicht um ihr Brod kommt.“

Die bemühte Form, in welche die letzten Worte geformt waren, vermochte den Jern nicht zu entzünden, welche das Vorbringen des Arbeiters in dem Verwalter angefaßt hatte. Er maß die Leute mit einem bösen Blick.

„Das ist ja Hölle“, höhnte er mit häßlichem Lachen, „also ihr wollt uns vorführen, daß wir mit häßlichem Lachen zu broden, wenn man sich nicht um Tausen nach Eurer Weisheit verhält? Ihr habt im Hause ist! Wenn der Oberaufseher den Arbeiter Feger entlassen hat, dann bleibt er entlassen. Es geschieht ihm damit nur kein Recht. Er hat, wie ihr alle, bei seinem Eintritt in die Fabrik den Ruver unterschrieben, wonach kein Arbeiter einen Anspruch auf Wiederbeschäftigung erheben kann, wenn er aus irgend welchem Grunde mehr als vierzehn Tage lang fehlt. Wozu das alberne Geschwätz? Seht an Eure Arbeit! Underschiedlich könnt auch ihr Euer Ländel schmücken.“

Der Arbeiter hatte die Farbe gemeldet. Ein bitteres Wort brangte sich ihm auf die Zunge, aber er sprach es nicht aus. Dagegen belam seine Stimme einen schärferen Klang.

„Wir kennen diese Bestimmung“, erklärte er, „es wurde, aber von derselben bis jetzt nur dann ein Gebrauch gemacht, wenn ein leistungsfähiger oder häßlicher Verdrüben vorlag. Davon ist aber bei Feger gar keine Rede. Er ist im Gegentheil nur in Folge von Ueberarbeitung im Geschäfte erkrankt. Brotopf weiß es, aber dennoch läßt er die beschädigte Wade e ihm. Das ist noch nicht alles. Ich habe nun verschiedentlich andere Arbeiter, die Herr Verwalter, bei dieser Gelegenheit vortragen will, Brüder wurden die Arbeiten so vertheilt, daß jeder zu einem neuen Leistungen entsprechenden Verdienst kam. Das ist ganz anders geworden, seit Brotopf schalten und walten darf, wie er will. Er hat eine Anzahl Arbeiter um Geld zu einem neuen Verdienst, den er ausschüttet, die Lohnarbeiter Aufträge gibt, während die besten Arbeiter Beschäftigung erhalten, bei denen fast nichts verdient wird. Das ist ein Ungerechtigkeits, die böses Blut machen muß. Die Einen müssen leben in Sauf und Braus, abgeben davon, daß man den Herrn Oberaufseher selbst, der keine Hand regt, den ganzen Tag im Sauf und Braus verleben sieht.“

Eine solche freimüthige Sprache hatte der Verwalter offen bar nicht erwartet. Wähen d sprang er auf den Vordrücke zu, der seine Anklagen mit wachsender Erbitterung vorgebracht hatte und packte ihn an der Brust.

(Fortsetzung folgt.)

Herrn Kaufmann
 indeß beruht diese

Handelsver-
zu der Er-
über die
essen geordnet
gezogen
interessen der
der der Fall
4 1/2 Uhr.
r Schu h-
O Fabrikten
beiterinnen
Ausstände
den werden
von außer-
zahlreiche
eine Anzahl
bristen an.
estern das
ufen. Der
mit dem
ter einver-
stimmung zu-
ungung
t;
es.
Platt macht
en Woh-
neint, wenn
geitig ver-
nungsfrage
n nördlichen
en sich hier
hungen ge-
ir jedesmal
berachte
werden. Die
al eine so
kann, daß
ein sehr be-
stige Leute
Erbaumung
chen Stab-
it der im
Arbeiter N.
mittelpunkten.
den Amts-
wurde am
e, welcher
Umgebung
an, den
afino und
straße ver-
scheint der
Er stahl
nfrankischen
brand und
geht allerlei
vorfrähligen
Gelegen-
elterlichen
er Schlaf-
e in dem
nietzen und
entstanden
erziehungs-
Lottterie.
8. Lotterie
r, Abends
t sein. —
e gezogen:
zu 30000
Gewinn zu
Gewinne
100 Gewinne
100 Gew-
150 Mark,
reilooke zu
er Neit-
ne n e hat
gendes be-
Stationsge-
einzelnen
retende die
ticken kann
halter zur
Wohnstet
hof ver-
gewöhnlich
etenhalter
entree-
bejeimung
räume nro.
beleuchteten
schwarzer
stellen; die
ben in den
auf eine

reichliche und zweckmäßige Angabe der Stationsnamen besonderer Wert zu sein. Diese Namen müssen die Reisenden, die seit Einführung der Bahnsteigsperrre mehr als früher auf sich selbst angewiesen sind, vom Zuge aus deutlich erkennen; die an den Längsseiten der Gebäude angebrachten Aufschriften allein genügen nicht, vielmehr müssen an beiden Enden des Bahnsteigs in Augenhöhe der im Zuge Sitzenden festrecht zu den Gleisen gerichtete Schilder oder Transparente aufgestellt werden, und außerdem empfiehlt sich die Anschrift der Stationsnamen auf den Bahnsteiglaternen. In den Wartebäumen soll mindestens eine Tafel mit Angabe der Abfahrtszeiten der Züge (in Roth, Blau oder Schwarz für Schnell-, bezw. Personen- oder Lokalsüge), sowie eine Bahnkarte angebracht werden; für größere Ueberwachungsstationen sind besondere Vorschriften gegeben. Geschäftsanzeigen dürfen an oder auf den Bahnsteigen nicht angebracht werden, in den Wartebäumen und Fluren nur insoweit, als dadurch die Aufmerksamkeit von den eisenbahnmäßigen Anschlägen nicht abgelenkt wird.

* **Küttendortmund, 27. Jan.** Aus der französischen Fremdenliste kam hier gestern ein junger Mensch aus Ostrich im Kreise Krefeld an und bat die hiesige Polizei um eine Unterstüßung. Nach seinen Angaben, die durch ein Attest des hiesigen Konsulats in Tanger bestätigt wurden, ist er aus der Fremdenliste gestrichen, nachdem er zwei Jahre bei derselben eingetragener und drei Monate von einer ihm wegen eines früher unternommenen missglückten Fluchtversuchs auferlegten fünfjährigen Gefängnisstrafe verurteilt hatte. Nach vielen Irrfahrten und Gefährungen war er schließlich hier angekommen. Einmalige Polizeibeamte ließen den völlig abgerissenen Menschen neu ein und veranlaßten für ihn eine kleine Geldsumme zur Bekleidung der Weiterreise.

* **Wochum, 29. Jan.** Wiederholt schon haben wir von dem „Volksfreund“-Schwindel berichtet. In Düsseldorf hatten einige Zeitungen das „Volksfreund“ als Geheimmittel anonncirt, der Kreisphysikus erklärte das besagte Kreuz als Heilmittel und die Annoncen-Redactoren wurden von der Polizei wegen Anpreisung von Geheimmitteln in eine Geldstrafe von 15 Mk. genommen. Das Schöffengericht sprach für frei, denn ein Stück Blei sei kein Geheimmittel. — Troßdem von berufenster Seite schon oft der mit dem „Volksfreund“ betriebene Schwindel gebrandmarkt wurde, gibt es leider auch in hiesiger Gegend noch einige Zeitungen, die lange Anserate dafür bringen. Wir meinen, die Plätter sollten sich schämen, an ihrem Theile noch dazu mitzuwirken, daß dem Publikum für einen so plumpen Schwindel das Geld aus der Tasche gezogen wird.

* **Herr Oberlehrer Dr. Jentich**, früher in Rothbush, seit Ostrich an der hiesigen Oberschule, ist als Oberlehrer an das Realgymnasium in Bremen berufen worden. Voranschläg wird Herr Dr. Jentich sein neues Amt zu Ostrich übernehmen.

* **Große Aufregung** bemächtigte sich gestern Abend 9 Uhr einer Anzahl Einwohner von Häusern der Auguststraße und Mühlenstraße, wie auch der in den dort betriebenen Wirtschaften zur Zeit vorhandenen Gäste. Während man in einem Hause der Auguststraße die Stimme eines Mannes gleich oben, dann unten im Hause zu vernehmen glaubte, die sogar Antwort auf gestellte Fragen erteilt haben soll, hörte man während der Durchsuchung des Hauses dumpfe Schläge gleich einem Schusse. Zu finden war in dem Hause von Keller bis zum Boden keine Spur, auch in den umliegenden Hofräumen nicht und trotzdem flog urplötzlich ein großer Stein durch ein Fenster eines Nebenhäuser. Es scheint, daß dort ein mit recht frivol, nichtsnutzigen Gedanken geplagtes Individuum sein Spiel getrieben hat, dessen Hafthaftwerdung leider nicht gelang.

* **Am hiesigen Stadttheater** wurde Donnerstags Abend des Geburtstages Kaiser Wilhelm's II. gedacht. Der von dem Hrn. Crelene Braun gesprochene Prolog wurde von den leider wenig zahlreich erschienenen Besuchern mit Begeisterung aufgenommen. Diesen Festtagsstücke folgte dann das fünfstückige vaterländische Schauspiel „Das Testament des großen Kurfürsten“ von G. zu Pflüg. Das Schauspiel ist gerade nichts hervorragendes, für diesen Tag machte es sich ja ganz nett, gespielt wurde gut. — Die geistige Wiederholung des „Vogelhändler“ von Heller hatte bei mittel-mäßigem Besuche wiederum einen durchschlagenden Erfolg. — Am nächsten Dienstag, den 1. Februar, gelangt das reizende Lustspiel „Comteffe Gunderl“ zur einmaligen Aufführung, und zwar als Benefiz für Hrn. Anna Törck. Auf diese vorzügliche Lustspiel-Novität von Fr. v. Schönbach und Koppel-Gesell machen wir mit dem Bewerben ganz besonders aufmerksam, daß „Comteffe Gunderl“, in einem der vornehmsten Theater von Berlin, dem Lessingtheater, 150 Mal vor sich ausverkauft wurde aufgeführt wurde und noch heute das Repertoire beherrscht. Das Stück selbst spielt in dem berühmten Baderte Karlsbad und unterhält durch geistvollen Dialog, durch Humor und Witz, jedoch der Zuschauer bis zum Schluß mit Interesse der Handlung folgt. Verwechselung, Ueberfahrungen und liebenswürdige Redereien reihen sich aneinander, um ein mit Humor und Witz gewürztes Ganzes zu bilden. Hrn. Anna Törck spielt die Titelrolle, die andern durchweg ersten Rollen liegen gleichfalls in guten Händen, jedoch man mit Spannung der Aufführung entgegensehen darf. Die Benefiziantin hat absichtlich ein Lustspiel gewählt, um der fröhlichen Stimmung der Carnevalszeit Rechnung zu tragen. Nachmals sei darauf hingewiesen, daß nur diese einmalige Aufführung der Novität stattfindet.

* **Herne, 29. Jan.** Zum Eisenbahnunglück wird dem „D. G. A.“ von unterrichteter Seite mitgeteilt, der Zugführer des verunglückten Schnellzuges habe ebdah angesetzt, daß das Einfahrtsignal richtig standes müsse also auch die Weiche richtig gestanden haben. Die eigentliche Ursache der Entgleisung ist noch nicht feststehend. — Die an die Vermordeten bezw. Hinterbliebenen zu zahlenden Entschädigungsgelder werden auf eine halbe Million veranschlagt.

* **Herne, 29. Jan.** In auswärtigen Blättern wird die Nachricht von dem Ableben des in das hiesige katholische Krankenhaus aufgenommenen verletzten Herrn Kaufmann H. Witsch aus Münster verbreitet, indeß beruht diese Nachricht auf Irrthum.

* **Herne, 29. Jan.** Der zur Untersuchung des Eisenbahn-Unglücks hierher entsandte Geh. Ober-Revisionsrath Semler war früher lange Zeit Abtheilungs-Baumeister der rhein. Eisenbahn-Gesellschaft und nach der Verstaatlichung Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspector in Bochum. Nach den bis jetzt vorliegenden Berichten ist die Entgleisung genau an derselben Stelle erfolgt, wo jetzt vor 26 Jahren schon einmal eine Entgleisung des Courierszuges Berlin-Köln stattfand. Auch damals sprang die Locomotive aus der Weiche.

* **Herne, 29. Jan.** Ein von den hiesigen Corporationen veranstaltetes Festessen anlässlich der Geburtstagsfeier des Kaisers fand am Donnerstag Abend im Hotel Schenk-Hoff unter Theilnahme von rund 110 Gästen statt. Concertstücke der Strauß'schen Kapelle und gemeinschaftliche Lieder patriotischen Inhalts wechselten in ansehnlicher Weise ab und riefen eine gehobene Stimmung hervor, die sich zur Begleitung hielt, als der Herr Bürgermeister Schaefer (Bauwurm a. D.) ein Hoch auf den Kaiser ausbrachte. In das mit Wohl aufgenommene Hoch schloßten die Anwesenden begeistert ein und sangen die Nationalhymne. Der Abendmahl des Tages entsprechend wurde nur Meier eine Toast gehalten. Als in die vorgedachte Stunde hielten sich die Festtheilnehmer zusammen.

* **Herne, 29. Jan.** Die anbauende mitthe Witterung scheint auf die Kohlenindustrie erschwerend zu wirken. Auf der Zeche „Schamrock“ mußte wegen Mangels an Abzug bereits eine Schicht ausfallen. Auf Zeche „Julia“ wurde eine Schicht vorgestern um die Hälfte gekürzt, weil sich ein Wagenmangel geltend gemacht hatte.

* **Wann, 28. Jan.** Heute mußte die Zeche „Unser Kreis“ wieder einmal feiern, also schon zum dritten Male im laufenden Monat. Ob Abgangmangel der zwingende Grund ist, entzieht sich unserer Kenntnis.

* **Wattenscheid, 29. Jan.** Am 2. Februar, Nachmittags 3 1/2 Uhr wird Frau Dr. Hüner aus Berlin im Kaiserhof (Diedmann) einen Vortrag gehalten, auf den wir unsere Leser, resp. Leserinnen ganz besonders aufmerksam machen. Der Vortrag dürfte für unsere Hausfrauen schon in sofern von großem Interesse sein, als er ein hauswirtschaftliches Thema behandelt, also durchaus nicht „emanzipirt“ ist. Noch mehr Anziehungskraft aber werden jedenfalls die Redeveruche ausüben, die sich dem Vortrage anschließen. Der Eintritt zu dem Vortrag ist Jedermann unentgeltlich gestattet.

* **Am 2. Februar** findet Seitens der Marianischen Jungfrauen-Congregation im Locale des Herrn Fritz Richter eine theatrale Abend-Unterhaltung statt. Es werden mehrere lebende Bilder, sowie drei lustige Einakter gegeben. Bewerben wollen wir noch, daß auch Kinder nicht frei sind.

* **Gefunden wurde** in hiesiger Stadt ein Notizbuch mit 2 Photographien, sowie ein Ueberzieher. Abzuholen auf dem Rathhaus, Zimmer Nr. 15.

* **Hecendorf, 27. Jan.** Der auf Zeche „Fröhliche Morgenröthe“ beschäftigte Locomotivführer Lohenberg stürzte gestern Abend bei Ausübung seines Dienstes von der Maschine. Schwer verletzt wurde er in das Krankenhaus gebracht.

* **Gelsenkirchen, 28. Jan.** Im Hotel Jeller fand eine ziemlich stark besetzte Vorbesprechung zu den Mitte Februar stattfindenden Handelskammerwahlen statt, bei denen bekanntlich 10 Mitglieder für den Stadt- und Landkreis Gelsenkirchen zu wählen sind. Als Candidaten wurden außer den bisherigen vier Vertretern der beiden Kreise Gelsenkirchen, den Herren Generaldirector E. Kirchhoff-Lendenborf, Fabrikbesitzer Vorbesitzer-Schulte, Commerzienrath Bohwinkel-Gelsenkirchen und W. Gese-Wattenscheid noch folgende Herren aufgestellt: Director Müller-Pulvisch, Generaldirector Boniver-Schulte, v. Darbinger (im Firma Rüppelsbusch u. Söhne), Schulte, Kaufmann Herrn. Kuppel, Kaufmann M. Schneider und Kaufmann D. Niewöhner in Gelsenkirchen. — Der Herrmann D. von hier war die fähige Pithie schuldig geblieben. Sein Wirth, der Hauseigentümer Jofos Kompa, hatte seine Lust, ihn länger unwohl zu lassen und entschloß sich, ihn zum Verlassen der Wohnung zu nötigen. Mit zehn handfesteren Männern drang er in die Wohnung des D., ließ die Thüren ausheben, die Möbel hinewerfen und kimmerte sich nicht um den Einspruch des D., der ohendrein mißhandelt wurde. Das Landgericht Essen (N.) hat am 8. Oct. v. J. Kompa wegen Nötigung, Hausfriedensbruchs und Körperverletzung zu vier Monaten Gefängnis verurtheilt und seine Helfershelfer zu geringeren Strafen. Die von den Angeklagten eingelegte Revision stützte sich hauptsächlich auf die Ansicht, daß wegen Körperverletzung nicht besonders auf Strafe erkannt werden könne, da zu der Nötigung ohnehin Gewaltanwendung gehöre und als diese die Körperverletzung anzusehen sei. Das Reichsgericht billigte diese Ansicht nicht und erkannte auf Verwerfung der Revision.

* **Braunauerbach, 28. Jan.** Unlängst weilten auf Zeche „Graf Bismarck“ Commisars des Eisenbahnministeriums, um an Ort und Stelle über den gegen Schluß des vergangenen Jahres stattgehabten außergewöhnlich starken Wagenmangel nähere Erkundigungen einzuziehen und über eventuell vorzunehmende Vorkehrungen zur Verhütung von Wiederholungen solcher Calamitäten zu berathen.

* **Wesel, 27. Jan.** Gestern Nachmittag ist von der internationalen Wohrgesellschaft auf dem Wohrwerk Willingerhabe bei Rheinberg eine Salzsäure-Angebot. Die Arbeiten wurden bis zum Eintreffen von Vertretern des königlichen Oberbergamtes Bonn, welche sofort telegraphisch benachrichtigt wurde, eingestellt.

* **Farmen, 28. Jan.** Einer, der an Katholiken nicht vermittelte! Folgendes Stückchen wird dem „Wuppertaler Volksblatt“ von zuverlässiger Seite mitgeteilt: „Vorige Woche besah eine alte, alleinstehende Frau, welche in Farmen wohnt und nächsten Mai ihre Wohnung wechseln will, andere Wohnungen, auch in der Eschbrückenstraße. Als die üblichen Fragen über Anzahl der Räume u. s. w. erledigt waren, stellte der Eigentümer auch die Frage: Welcher Confession gehören Sie denn an? Nachdem nun die Antwort erfolgte, der katholischen, sagte der Herr, ein Katholik vermieße er nicht, die Stunden des Morgens immer so früh auf

und gingen zur Kirche, und dadurch würden die Mitbewohner im Schlafe gestört! Daß die Frau hierauf schleunigst Recht machte, versteht sich von selbst.“ Hoffentlich bekommt der Mann Weiter, die recht lange die Schlafmütze überm Ohr behaften!

* **Köln, 28. Jan.** In dem Proceß gegen den Criminalschuppmann Kiefer wurde nach langem Plaidoyer die Verurtheilung des Urtheils auf Freitag, den 4. Februar, Mittags 12 Uhr, angelegt.

* **Düren, 27. Jan.** In verfloßener Nacht extränkte sich hieselbst die Frau eines Fabrikportiers. Als Ursache zu dieser That wird verletztes Ehrgefühl angegeben. In dem Fabrikkomptoir wurde vor einigen Wochen eine größere Summe Geldes vermisst; der Verdacht fiel auf die Frau, welche die Reinigung der Bureauräume übertragen worden. Da nun die vorgenommene Haussuchung resultatlos verlaufen, äußerte die Frau, daß sie durch die Haussuchung sich nicht mehr vor anderen Leuten sehen lassen könne. Einige Tage ging sie trübfinnig umher, bis sie in der letzten Nacht die unselbige That ausführte.

* **Aus den Provinzen, 28. Jan.** In einem Graberwerke des hiesigen Elektricitätsnetzes in Dortmund und an der Weichenburgerstraße wurde die Leiche eines etwa 30 bis 40 Jahre alten unbekannten Mannes, aufsteigend Arbeiter, aufgefunden. Die Leiche schwamm in dem Wasser des Graberwerkes. Wie der Mann in den Wasserbehälter gekommen ist, ist nicht recht klar. — Der 70 jährige Schuhmacher Sander in Dierlohn verlor mit seiner fast gleichaltrigen Frau in eben vorerwähnt. Im Verlaufe desselben kam der alte Mann berart in Wuth, daß er seiner Ehefrau mit der Rasierklinge die Schädelschuppe einschlug. Die Frau wurde sofort ins Krankenhaus gebracht, wo sie bereits gestorben ist. Der alte Mann wurde dem Gerichtsfängnis zugeführt und wird sich nun im hohen Alter noch wegen Todtschlags zu verantworten haben. Seinen Lebensabend dürfte er so hinter den Manern des Justizhauses zu verbringen haben. — Der Arzt Dr. Specht in Herbede wurde von einem schweren Unfall betroffen. Er fuhr mit seinem Wagen in das nahe gelegene Vorholz. Auf der Brücke scherten die Pferde vor einem herandräufenden Zuge und gingen durch. Der Arzt sowie der Kutscher wurden aus dem Wagen geschleudert, wobei Dr. Specht schwere Verletzungen am Kopf sowie einen Bruch mehrerer Rippen davontrug. Der Kutscher kam ohne Verletzungen davon. — In dem Obergraben des Werks Linde der Firma Baile und Selbe in Altena fand man die Leiche der fast 80 jährigen Witwe Kattwinkel. Dieselbe hatte einen Ausgang in die Stadt gemacht und ist auf der Rückkehr in den Graben gefallen, wo sie als Leiche später vor der Turbine gefunden worden ist. Angenommen muß werden, daß die alte Frau durch das electrische Licht des Werkes geblendet worden ist. — Ein beabsehlicher Unfall ereignete sich beim Neubau der städtischen Gasanstalt in Paderborn. Ein Arbeiter fiel so unglücklich vom Gerüst, daß er einen Schädelbruch erlitt und sofort eine Leiche war. — Ein Dachbeder bei dem Dachbedermeister Niemann in Bocholt geriet mit einem Arbeiter aus Mende in Streit und wurde von letzterem durch einen Stich in den Kopf auf der Stelle getödtet. Der Thäter entkam. — Die Straßenbahnlinie Redig's-Elbert, eine Fortsetzung der Linie Eschfeld-Redig's, ist eröffnet worden. — Wie verlautet, hat ein Consortium von 16 Personen die Gelsenkirchener Festung an der Bahnhofstraße und Hoffmannstraße in Essen zum Preise von 235 000 Mk. angekauft, um daselbst für die Arbeitervereine ein eigenes Heim zu gründen. Man beabsichtigt dortselbst, ein großes Stablfabrikat mit großen Sälen und mit Gasanlagen zu errichten.

würde. Der zweitreichste ist auf ein Einkommen von etwa 1720 000 Mk. eingeschätzt. Ueber 1 Million Mark Einkommen haben 7 Berliner. Ein Einkommen von mehr als 40 000 Mk. haben 1852 Berliner, von 20 500 bis 40 000 Mk. 2623, über 9000 Mk. 8035, das heißt ohne die höheren Stufen. Die oberen Zehntausend beginnen also für Berlin etwa mit einem Einkommen von 9000 Mk. Ueber 5200 Mk. Einkommen verfügen 12 559, über 1000 Thaler 17 680. Im Ganzen haben also mehr als 42 000 Berliner ein Einkommen von über 3000 Mark. Die Zahl derselben ist seit den letzten drei Jahren stetig zurückgegangen. Sie betrug 1894 noch 43 819. Die Zahl der ein Einkommen von 900 bis 1800 Mk. genießenden Berliner ist dagegen um 21 107 gesunken, offenbar auf Kosten der früher steuerfreien, unter 900 Mk. Eingehängten. Das jährliche Gesamteinkommen der Berliner Bevölkerung berechnet das Jahrbuch auf 1 Milliarde 206 1/2 Mill. bei den physischen und 51 1/2 Millionen bei den nicht physischen Personen. Das Durchschnittseinkommen beträgt demnach 731 Mk. 64 Pf. Im Ganzen betrug das Veranlagungssoll der Einkommensteuer über 20 Millionen Mark, in der ganzen Monarchie 123 1/2 Millionen. Die Berliner Bevölkerung, welche nur den 19. Theil der preussischen Bevölkerung ausmacht, bezahlt also beinahe den sechsten Theil der ganzen preussischen Einkommensteuer.

* **Gelsenkirchener Richter:** Sie haben Ihrem Wohlthäter ein Delicet gefahren? — Angekater: Ja, er hatte sich in kurzer Zeit zwei Rippen und das Nasenbein gebrochen, das konnte ich nicht länger mit ansehn!

* **Hervorragende Schönheit.** Leutnant (dem seine Verlegung in einen Bobort mitgeteilt wird): „Hm, sollte der dortige Verschönerungs-Verein dabei Hand im Spiel haben?“

* **Glanztlich.** Blenden: „Hervor ne, wie doch nur der Schorch so lange auf einem Bein stehen kann! Das bräut ich nicht fähig, um wenn ich mich auch auf den Kopf schreien wollte!“

* **Student:** „Ich erlaube mir, außer meinem herrlichen Glückwunsch zum Geburtstage eine Orchester mitzubringen.“

* **Enkel:** „Hinter dieser Orchester steht wohl eine Borg-Idée?“

Markt- und Börsen-Nachrichten.									
Berliner Course vom 28. Jan.									
Reichsanleihe 3 1/2 %	103,70	Dortmunder Brauerei	51,25						
3 %	97,40	Dortm. Verghauverein	147,00						
Reichs. Consols 3 1/2 %	103,60	Essener Creditbank	159,50						
3 %	97,90	Reichsbank	201,00						
Berg. Märk. Bank	159,80	Bochumer Gußstahl	201,00						
Dortm. Bankverein	129,25	Westf. Stahlwerke	202,00						
Consolidation	252,50	Gelsenkirchener Bergw.	181,50						
Dannensbaum	124,75	Sarpener	180,40						
Wupp. 28. Jan. Fruchtpreise.									
Weizen, Meiner	27,12	Raps 1. S.	100,00	27,12					
do. 1. S. engl.	19,20/19,40	do. 2. S. „	„	„					
do. 2. S. engl.	18,70/18,90	Abel 1. S. „	„	„					
Hafer, 1. Sorte	14,00/14,00	2. S. „	„	„					
2. Sorte	13,50/13,50	Kartoffeln	2-3-2-3						
Kafer, 1. Sorte	13,60/13,60	Reichsbrot 500	18,-						
2. Sorte	12,60/12,60	Reichsbrot 300	20,-						
(alles 100 Ko.)		Reichsbrot 150	5,00/5,00						
Gen. Mt. 2,50 - 3,50 die 50 Ko.									
Mehl in Bollen von 100 Ctr. 52,-									
Mehl feinstes, 100 Ko. ohne Rab. 53,50									

Schutz gegen Asthma.

Ein hervorragender Arzt hat Asthma-Leiden bewiesen, daß wirklich ein solcher Schutz existirt.

Die Mehrzahl von Asthma-Geplagten ist, nachdem sie Aerzte und zahllose Mittel ohne Erfolg versucht hat, zu dem Schutze gekommen, daß es gegen diese höchst lästige Krankheit überhaupt keinen Schutz gibt. Diese Annahme ist falsch. Es gibt vielmehr eine anerkannte Ausrüstung, Herr Dr. Adolph Schiffmann, der mehr Fälle dieser Krankheit behandelt hat, als irgend ein anderer lebender Arzt, durch Herstellung und Anwendung eines Schutzmittels bereits seit vielen Jahren glänzende Erfolge erzielt. Dieses Mittel, Dr. A. Schiffmann's Asthma-Pulver, besteht aus 34,90% Kaliumnitrat, 51,10% Fol. Datura arborea, 14% Rad. Symplocarpus Fendulus. Das Pulver ist ein Präparatmittel, welches die behaupteten vorzüglichen Eigenschaften aufweist.

Dr. Schiffmann's Asthma-Pulver ist bereits seit Jahren in den meisten Apotheken Deutschlands verkauft worden, wenn auch viele Personen bisher nie davon gehört haben mögen.

Von den vielen eingelaufenen Dankschreiben über die Vorzüglichkeit des entzuckerten Schutzmittels gegen Asthma folgt der Raum-Grünraum wegen nur ein Zeugnis:

„Ich kann nicht umhin, Ihnen mitzutheilen, was für staunenswerthe Erfolge ich mit dem kleinen Quantum von Dr. Schiffmann's Asthma-Pulver erzielt habe. Das Wunder ist nicht mit Geld zu bezahlen. Ich werde Ihnen immer dankbar sein.“

(Gz.) Witwe Josef Waiskirchen, Bonn, Johannisstr. 25.

Eine kleine Schrift über Asthma mit noch sehr vielen anderen freiwillig eingegangenen Zeugnissen von Leidenen, welche dies Pulver mit vorzüglichem Erfolg angewandt haben, wird gratis und franco auf Wunsch an diejenigen gesandt, welche noch nicht dieses Mittel gebraucht haben. Da nur 10 000 Exemplare vorhanden sind, wird gebeten, genannte Schrift möglichst sofort mittels Postkarte, auf welcher nichts weiter als Name und genaue Ortsangabe geschrieben ist, von Dr. Schiffmann, Berlin W., Friedrichstraße 83, zu verlangen. Dr. Schiffmann's Asthma-Pulver ist in den meisten Apotheken Deutschlands zu haben. Wo nicht, kann jeder Apotheker es sofort auf Wunsch bestellen.

Für die Mitglieder der

Marianischen Congregation

zu Witten

empfehlen:

Regel- und Gebetbuch

von P. A. Schneider, Priester der Gesellschaft Jesu

Ausgabe I in Taschenformat Preis 0,50 Mk.

„ II „ „ „ 1,10 „

„ I „ großer Schrift „ 1,10 „

Die gute Congreganistin

von S. Störmann, Priester.

Preis gebunden in Rothschnitt 1,50 Mk.

Buchhandlung H. Br. Bringewald,

Witten.

Rosen-

Holz-Verkauf.

Donnerstag den 3. Febr. cr.,
nachmittags 2 Uhr,
für Frau Wwe Niederhölte hier
selbst an der Krummbede:

100 Rm. Buchen,

bis 1 1/2 bid, und

30 Rm. Roth-Tannen
(Leiter- und Weibäume, sowie
Flechtungsstücke.)

Verammlung in der Knapp-
mann'schen Wirthschaft im Langen-
dreerholz. Witten.



Armenseelenverein
vom hl. Josef.

Am Samstag starb unser
Mitglied

Paul Hengsbach.

Die Beerdigung findet
Dienstag Nachmittag 4 Uhr
vom Marienhospital aus statt.



Schnellste
Lieferung
von
Trauerbriefen und
Totenzetteln

in

eleganter

Aus-

föhrung

bei

billigen

Preisen

übernimmt

die

Buchdruckerei

H. Bringewald.

Jugendl. Arbeiter

geucht.

Winkelftraße 13.

1 Maler- und

Anstreicher-Lehrling,

Sohn ordentlicher Eltern, in die

Lehre geucht.

Witten, Bredestr. 20.

R. G. Lilling.

Suche auf sofort ein treues,

fleißiges, katholisches

Küchenmädchen

gegen hohen Lohn und gute Be-

handlung.

Offerten an Frau Heint. Jan sen

Elberfeld, Kipdorfstr. 96.

Kathol.

Mädchen

für morgens gesucht.

Wo, sagt die Geschäftsstelle der

„Witt. Volksztg.“

Eine

Wohnung

von 3 Zimmern und allen

Bequemlichkeiten per 1. Mai an

stille Familie zu vermieten.

Näher zu erfahren in der Geschäfts-

stelle dieser Zeitung.

Eine

Wohnung

von 5 Zimmern, ganz oder getheilt,

mit Zubehör zu vermieten.

Ernst Kelter, Heben.

Ein kleines

Ladenlokal

(in der Nähe des Marktes) mit

oder ohne Wohnung per 1. Mai

zu vermieten.

Zu erfahren in der Geschäfts-

stelle der „Witt. Volksztg.“

Lieder-



Statt jeder besonderen Anzeige.

Nach langem schweren Leiden starb heute
Morgen mein lieber Sohn, unser guter Bruder,
Schwager und Onkel

Paul Hengsbach

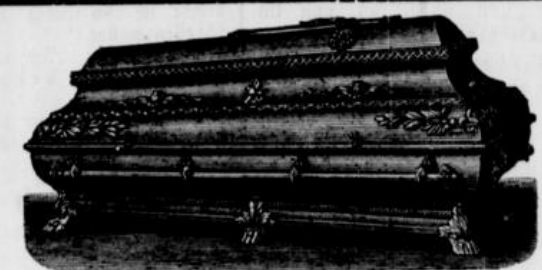
im 26. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bitten

Witten, den 29. Januar 1898.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Dienstag den 1. Februar,
nachmittags 4 Uhr, vom Marienhospital aus statt. —
Das feierliche Requiem am 7 1/2 Uhr vormittags in der
Pfarrkirche.



Bei vorkommenden Sterbefällen

empfehle einem geehrten Publikum von Witten und Umgegend
mein reichhaltiges Lager in

Bürgen jeder Größe.

Gleichfalls sind sämtliche Leichenbedarfsartikel, wie
Scheiden, Strümpfe, Mägen, Schuhe, Handschuhe etc.
stets am Lager.

Jeder nicht vorräthige Satz wird innerhalb zwei
Stunden auf meiner eigenen Schneiderei angefertigt.

Zur würdigen Aus schmückung des Sterbezimmers gebe zudem
meinen hübschen neuen

Kerzen-Randelaber (Leuchter)

leichte zum billigen Preise ab.

Achtungsvoll

Bernh. Voss vorm. F. Nüthen,

Witten, Ardeystrasse 31.

Bekanntmachung.

Zur Aufnahme der Reklamationen auf Zurückstellung oder Befreiung
der im hiesigen Amtsbezirk wohnenden Militärpflichtigen vom aktiven
Dienst sowie auf Zurückstellung von Reservisten, Landwehrleuten und
Ersatzrekruten hinter die letzte Jahresklasse der Reserve bzw. Land-
wehr im Falle einer Mobilmachung wird hierdurch Termin

1. Für die Gemeinde Heven auf Dienstag, den 8. Febr. cr.,

2. Für die Gemeinden Ost- und Westerbe auf Mittwoch, den

9. Februar cr. und

3. Für die Gemeinden Bormholz und Dürholz auf Donnerstag,

den 10. Februar cr.

und zwar während der Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr auf dem
hiesigen Amtsbureau anberaunt.

Die persönlichen Familien-, Erwerbs-, Vermögens- und Steuerver-
hältnisse, sowie bei Reservisten pp. auch die Militärverhältnisse sind durch
Vorlegung beglaubigter Urkunden, Dokumente, Arbeits- und Lohnbücher,
Zusammenfassungen, Atteste glaubhaft nachzuweisen, insbesondere sind über
die sämtlichen Familienglieder Geburtsakten und über die etwa vor-
handenen Schulden die Schulddokumente und die letzten Zinsquittungen
beizubringen.

Hebe, den 14. Januar 1898.

Der Ehrenamtmann: Meesmann.



Photographien!

jeder Art und Größe, in bekannt

vorzüglicher Ausführung unter

Garantie längerer Haltbarkeit der

Bilder.

Martin Hönseheidt,

Wiesenstraße 6,

in unmittelbarer Nähe der Ruhrstr.

Keller ist auch Sonntags geöffnet.

Großes Lager geschmackvoller

Rahmen und Ständer.

Empfehle zur Winter-Saison

zu billigen Preisen:

Lampen, Ampeln, Kronleuchter etc.

von den einfachsten bis zu den feinsten Ausführungen.

Füll-Regulir- und Dauer-Brand-Öfen

in reichhaltiger Auswahl, sehr schöne Muster.

Herde in allen Ausführungen,

Spezialität:

Siegerländer Spar-Kochherde

in Emaille und Majolika und besonders schwerer Ausführung.

Reizende Neuheiten.

Zur Befestigung dieser Artikel lade ergebenst ein.

Ludwig Müller,

Wiesenstraße 2,

unterhalb der Buchfeld'schen Apotheke.

Massiv goldene Trauringe

empfehle zu billigen Preisen

Gerh. Becker, Uhren- und Goldwaaren-Handlung,

Dauphinst. 14.

Berehrte Hausfrau!

Erwießen — seit Großmutter's Zeiten ist, — daß, um
einen kräftigen, gehaltvollen und feinschmeckenden
Caffee zu bekommen,

zu 3/4 Bohnen-(Colonial)-Caffee

1/4 Frank zu nehmen, das Vortheilhafteste ist.

Trinken Sie aber gerne Getreide-(Malz)-Caffee,
so benöthigen Sie noch vielmehr den

üchten Frank



und zwar: 1/2 Getreide-(Malz)-Caffee, 1/2 Frank
— denn nur dann! — bekommen Sie ein volles, gut mun-
dendes, nähendes und stärkendes Getränk, welches Ihnen
auf die Dauer auch schmecken wird.

Heinrich Frank Söhne

Ludwigsburg (Sant.), Marbach a. N., Bretten, Eppingen, Großgartach,
Bafel; Mailand; Linz a. D., Komotau, Rajchau, Agram; Bukarest;
Newyork-Bushing.

Verfuchen Sie Africanos,

feinste 5 Pfg.-Cigarre.

100 Stück 2,50 M., zu haben bei

Otto Dinkel,

Pfeifen- und Stockdrecherei,

Bahnhofstraße 56.

Tafelherde

und

email. Geschirre

empfehle in besonders schwerer

Ausführung billigt.

Willh. Koester,

Eisenhandlung.

Ga. 6 Schziger

Gartenland

sind von mir zu mieten.

Friedr. Möller, Möbelfabrikstr. 69.

Junge Schweine

zu haben bei

Friedr. Schulte in Düren.

Frische Wellenbutter,

per Pfd. 90 und 95 Pfg.

Fr. Süßrahm-Wolkerei-

Butter,

per Pfd. 120 Pfg.

W. Petersmann,

Lieferweg 78.

Tengelmann's

Plantagenkaffee

ist

der

beste

Weihnachtsmischung.

Thee-Mischungen mit

Schutzmarke

„Theekanne“.

Barmer u. Flachmann's

Chocoladen-Fabrikate

Stratmann u. Meyer's

Biscuits und

Waffeln-Fabrikate

empfehle

Hamburger

Kaffee-Import-

Geschäft

Emil Tengelmann.

Verkaufsstelle in Witten:

Bahnhofstrasse 28.

Fahnen

Reinecke, Hannover.

Bedrungs-Formulare

empfehle billigt die Buchdruckerei von S. Bringewald.

Montag!

J. Motz jr.,

Witten,

6 Bismarckstrasse 6

Regenschirme

in Seide, halbeide, Gloria und

Janella mit feinsten Griffen

empfehle billigt

Spezialität:

Taschenchirme,

Stoffschirme,

Sturmchirme,

Selbstöffner u. A.

Reparaturen und Ueber-

ziehen der Schirme schnell u. billigt

auf eigener Werkstatt.

Sichern Rath und

Hülfe gegen Krätze

ertheilt

H. Messer, Winkelfstraße 1.

Makulatur

(Einwickelpapier)

schöne große Bogen, à Pfd. 10 Pfg.

zu haben in der

Geschäftsstelle

der Witterer Volks-Zeitung.

Aug. Roth

Hagen i. W.,

Kgl. Hof-Pianoforte-Fabrikant

empfehle seine

Flügel, Pianinos

u. Harmoniums,

welche sich durch Tonschönheit

gediegene Ausstattung und

Billigkeit auszeichnen.

Rathenzahlungen gestattet.

Franeo-Preferenz! Kataloge gratis

Theater-Banner!

Vorhänge, Confetten, Hinter-

gründe in künstlerischer Ausführung.

Bereins- und Gebäude-Fahnen

Flaggen, Schärpen etc. Ge-

malte Wappen und Sprüche

für alle Festlichkeiten. Diplome,

Transparenzen, Rouleaux sowie

alle vor kommenden Malereien

liefer

Wilhelm Hammann

Düsseldorf (früher Düren),

Kellers für Bühnenmalerei und

Fahnenfabrik.

Illustrirte Kataloge, gemalte Ent-

würfe und Kostenanschläge portofrei.

Zur Probe:

12 Flaschen vorzüglichen reinen

Weiss- oder Rothwein

(auch Weiß- und Rothwein sortiert)

gegen Einzahlung oder Nachnahme

von Mk. 9.— francofrei innerhalb

Deutschlands.

Beim Großhändler Sülzer-Reich

Witten a. d. Mosel.

Klauenöl

präparirt für Nähmaschinen und

Fahrräder von

H. Möbius & Sohn,

Knochenfabrik, Hannover.

Zu haben in allen besseren

Handlungen.

Für nur 4 1/2 Mark

6 Meter Lodenstoff oder

Damentuch, doppeltbreit,

zu einem eleg. Costüm in allen

Farben versendet u. Postnach-

nahme der Landthaus

Carl Hoffmann, Herbolz.

Tafel!